

Alles dieser Welt für dich

Von Petulia

Kapitel 1: Trotzdem

Die helle Morgensonne in den Augen wälzte Scorpius sich auf den Rücken. Sein Arm fiel über die Breite des Doppelbettes und traf auf kalte Leere. Kurz kniff er einmal die Augen zusammen und wünschte sich, sie würde den Montag nicht immer wie einen Montag erscheinen lassen, immerhin war für ihn noch Wochenende. Er hörte sie klar im Bad plätschern und griff nach der Zeitung, die sie ihm bereits neben das Bett gelegt hatte, wie jeden Montag.

Potter-Special las er sofort und erneut erfasste ihn Unmut. Dennoch konnte er nicht umhin, den Tagespropheten auf angegebener Seite aufzuschlagen.

Bereits eine Woche ist seit dem spektakulären 49. Geburtstag des nationalen Helden Harry Potter vergangen. Der einst jugendliche Freiheitskämpfer und Kriegsführer, der in jungen Jahren bereits so viel erreichte, geht nun auf seine Fünfzig zu. Wer die letzten dreißig Jahre auf dem Mond verbracht hat, mag sich wundern, was dieser Mann in seinem Leben erreicht hat, außer die Welt zweimal vor dem Untergang zu bewahren? - Als sei es nicht genug, dass wir ihm unser Leben zu verdanken haben!

Augenverdrehend ließ Scorpius die Zeitung sinken. Auf der nächsten Seite erweckten jedoch Fotos seine Aufmerksamkeit und er setzte wieder an.

Wie Minister Potter stets betont sind seine Kinder sein ganzer Stolz. Mit zwei vollausgewachsenen Zauberern und einer Hexe bereichert sein Nachwuchs auf entscheidende Weise unsere Gemeinde. James Sirius Potter, der Älteste, dessen schwarzes Haar in keinem seiner männlichen Vorfahren nachsteht, arbeitete nebst seinem Vater im Ministerium in der Aurorenabteilung. Auch wenn der junge Mann es erst nach der zweiten Prüfung zur Aufnahme brachte (es wird gemunkelt, die erste Prüfung sei absichtlich zu schwer angelegt worden, damit ihm keine Vorzugsrechte nachgesagt werden konnten), ist er ein Vorbild für nachkommende Schüler, von denen viele sich unterschätzen. Nach einigen Jahren im Einsatz setzte er seinem Erfolg die Krone auf, indem er die Kommuni-Spiegel erfand, die nun jedermanns Haus bereichern.

Interessanterweise erwähnte der Prophet nicht, dass James nur selten offizielle Arbeiten erledigte und fast keinem mehr zu Gesicht gekommen war. Ganz typisch, dass sie diesen Klan so in die Höhe lobten.

Der zweitälteste Sohn, Albus Severus Potter, der nach zwei grandiosen und berühmten Männern jüngerer Geschichte benannt ist, tut sein bestes den "großen Namen", die ihm voranschreiten, gerecht zu werden. Er arbeitet im Außendienst und scheut weder Zeit noch Mühen, um internationale Verbindungen aufrecht zu erhalten und die Zauberergemeinschaft auf globaler Ebene zu vereinigen. (Anbei sehen sie ein Foto der letzten Woche, auf dem Mr Potter Junior mit dem Anführer eines Lateinamerikanischen Stammes zu sehen ist. Bei diesem Besuch wurden essentielle Verhandlungen abgeschlossen - siehe Tagesprophet Nr 178.)

Auch das Küken der Potterfamilie, Lily Luna Potter, ist den Medien keineswegs fremd. Ganz im Gegenteil trägt sie trotz des jungen Alters eines der meist abgebildeten Gesichter Großbritanniens, da sie als erfolgreiches Model tätig ist. Mehr und mehr Geschäfte hoffen auf einen Vertrag mit dem schönsten Potterspross, um den Erfolg der eigenen Marke zu garantieren. Mit und mit ist Lily Potter auch international bekannt und reist beinahe so viel wie ihr großer Bruder, wobei aber gemunkelt wird, dass Potter Senior die Tätigkeit seines Sohnes weit mehr unterstützte als die seiner Tochter.

"Verstehen Sie mich nicht falsch," erläuterte er für einen Autoren des Propheten, "ich bin mehr als stolz auf meine Tochter. In meinen Augen war sie seit ihrer Geburt die schönste Hexe Englands, doch als Vater hüte ich sie natürlich wie einen Augapfel. Ich denke, es ist mehr als verständlich, dass ich sie, gerade im jungen Alter, vor der Bewertung der Öffentlichkeit schützen würde. Es war mir stets ein Grauen, dass sie von der männlichen Hälfte der Bevölkerung, wir beide wissen ja wie es ist, als Objekt gesehen würde. Zu meiner Erleichterung musste ich aber erkennen, dass Lily eine sehr starke und reife Frau ist, die für ihre Ehre kämpft und für ihre Rechte einsteht."

Genau diese von Potter gemiedene Bewertung übte Scorpius aus, als er das Bild des Pottermädchens studierte, auf dem sie ausgelassen in die Kamera lachte. In der Tat würde er mittlerweile nicht mehr zögern müssen, um zu sagen, ob sie eine Potter oder eine Weasley war, denn ihr Name und Gesicht waren so bekannt wie die Zauberscherze ihres Onkels.

Mit dem Namen Potter geht auch immer der einer weiteren alten Zaubererfamilie einher - der Weasleys. Während sie einst an ihren roten Haaren unverkennbar waren, mischt sich das Bild nun deutlich. Eine gerade uns sehr vertraute ehemalige Weasley ist mit Harry Potter verheiratet und die sportliche Mutter, seiner drei Kinder. Ginny geborene Weasley geheiratete Potter ist mit ihren Sportartikeln auch Teil unserer Verlagsfamilie und hütet ihre Abteilung ähnlich wie ihre Kinder, seit sie ihre Karriere als Sportlerin beendete.

Ihr Bruder Ron Weasley, zugleich auch bester Kindheitsfreund des Ministers, und dessen Frau Hermine Granger sind ebenfalls keinem im Lande unbekannt. Im Ministerium arbeitet sie ganz eng mit Harry Potter zusammen, während Mr Weasley die zweite Geschäftsniederlassung von Weasley's Zauberhaften Zauberscherzen in Hogsmeade leitet und täglich zwischen England und Schottland hin und her reist. Die Sprösslinge dieses berühmten Pärchens sorgen zwar für nicht allzu viel Aufsehen wie es die Potters tun, jedoch arbeitete sich der jüngere, Hugo Weasley, mit Geschick an die Spitze der Abteilung für Internationale Angelegenheiten und Sport als Veranstaltungskoordinator beinahe jeder Versammlung unserer Gesellschaft. Auch unter den anderen Weasleys dieser Generation, insgesamt zwölf Cousins und Cousinen, werden sie ihrem Nachnamen gerecht. Somit arbeitet Roxanne Weasley mit Tatendrang in der Mysteriumsabteilung, Victoire Weasley, liiert mit Potters Patensohn Lupin, führt ein beliebtes Café in der Winkelgasse, ihre Schwester Dominique Weasley arbeitet derzeit für das französische

Ministerium und Molly Weasley ist in die Fußstapfen ihrer Tante Hermine gestiegen und schreibt in der ganzen Nation beliebte Bücher.

Scorpius runzelte die Stirn. Rose Weasley war mit keinem Wort erwähnt worden, doch ihr unverfehlbares Gesicht grinste nebst ihrem Bruder aus dem Propheten heraus.

“Was soll der grimmige Blick?“, fragte Jean, die mit einem Handtuch bekleidet sein Schlafzimmer betrat. Rasch legte er die Zeitung beiseite und versuchte sich von ihren gebräunten langen Beinen ablenken zu lassen. Jedoch fiel es ihm schwer.

“*Es ist nie vorbei.*“, sagte er. “*Es geht nie zu Ende.*“

“Was denn?“, erkundigte sie sich und band ihre feuchten Haare zu einem Knoten auf ihrem Kopf. Er selbst verschränkte die Arme hinter seinem.

“*Jede gute Tat, jede Heuchelei, es ist nie vorbei.*“, murmelte er vermutlich mehr zu sich selbst als zu ihr. Ein paar Minuten lang stand sie bloß dort und cremte sich ein, während er sie beobachtete, einen gewissen Missmut im Bauch. Wieso hatte er auch den Tag damit begonnen, verdammte Lobeshymnen über Englands Vorzeigefamilien zu lesen? Die Erfolgsgeschichten seiner ehemaligen Schulkameraden. Mit einem Blick auf die aufgeschlagene Zeitungsseite trat ein verstehender Ausdruck auf Jeans Gesicht. Sie war zwar manchmal ungemütlich und viel zu korrekt, aber sie war intelligent und aufmerksam.

“Nur weil dein Team ausnahmsweise nicht auf der Titelseite steht, brauchst du gar nicht eine solche Schnute ziehen.“ Unberührt von seiner schlechten Laune schlüpfte sie in ihre Hose.

“Bleib hier.“ Selbst Scorpius war sich nicht sicher, ob er bat oder befahl, ganz davon abgesehen, dass Jean sich nichts befehlen ließ.

“Wie du weißt, muss ich zur Arbeit.“, tat sie es ab.

“Wie du weißt, bin ich deine Arbeit. Wie viel zahlen sie dir?“

Mit gehobenen Brauen drehte sie sich um und stemmte verärgert die Hände in die Hüften. Sie waren Freunde und normalerweise hätte er sich entschuldigt, doch in diesem Augenblick verfestigte sich ein Trotz in seinem Kopf, der kindischer Weise nicht weichen wollte.

“Zügle deine Zunge, Malfoy.“, mahnte sie. “Wir können auch wieder auf Distanz gehen.“

Noch immer im Bett liegend rieb er sich den drei Tage Bart. “Komm lieber wieder her.“ Standhaft schüttelte sie den Kopf und klaubte ihre Kleider des vergangenen Abends zusammen, um sie in eine Tasche zu stopfen.

“Ich bin nicht dazu aufgelegt, dass du deine schlechte Laune an mir auslässt.“

“Du liebst meine schlechte Laune, deshalb hast du mir die Zeitung hingelegt.“, widersprach er hartnäckig und sie seufzte tief. Ernst sah sie ihm in die Augen.

“*Es hört niemals auf, aber es geht immer weiter, also bleib entspannt. Mach dir keine Sorgen, du bekommst die Chance wieder in Ruhm zu scheinen und sobald du wieder spielst, erwachen deine Fans zum Leben.*“

“Es geht nicht um Fans.“, sprach der Trotz erneut aus ihm. Bitter beobachtete er, wie sie sich zum Gehen vorbereitete.

“*Bleib entspannt.*“, wiederholte er ihre Worte mit deutlich anderem Ton als zuvor.

“Spät zur Arbeit zu sein, ist nicht gerade entspannend. Außerdem entspannst du genug für uns beide.“ Dennoch hätte sie schon längst gehen können, das Gespräch

abbrechen, ihn bis nächste Woche verwünschen können. Es gab zwei Dinge, die Scorpius Malfoy lagen: Quidditch und Frauen. Wenn er spielte, dann gewann er auch. "Setz dich auf die Couch.", wies er leise aber neckend an und sie quittierte es mit einem weiteren Seufzen, während sie in ihrer Tasche hektisch nach etwas wühlte. "Wo ist mein Kalender?", fragte sie zurecht anklagend, denn sobald sie die Worte ausgesprochen hatte, entdeckte sie das kleine ledernde Buch zwischen Scorpius Fingern. Lässig richtete er sich vom Bett auf und rutschte von dessen Kante.

"Malfoy, ich hab keine Zeit." Nun war sie sichtlich genervt. In ihm breitete sich hingegen eine tief zufriedene Ruhe aus.

"*Setz dich auf die Couch.*", wiederholte er und grinste leicht. Je näher er ihr kam, desto mehr konnte er sehen, wie ihr Gesicht darum kämpfte, verstimmte Züge beizubehalten.

"Ich will mich nicht setzen.", entgegnete sie zurück weichend, als er vor ihr nicht Halt machte.

"*Dann lehn dich an die Wand.*", bot er an, denn in just dem Moment erreichte sie rückwärts die Tapete, während Scorpius bloßer Körper sie von vorne einschloss.

"Und ich sag dir, sei mal nicht so ein Erbsenzähler. Es ist klar, jeder macht mal Fehler!" Kenneth Bailey lehnte mit lässig verschränkten Armen an der Kante seines Schreibtisches, auf dem sich die Arbeit türmte, mit der er sich beschäftigt hatte, bevor seine Kollegin das Büro gestürmt hatte.

"Ich habe das ganze Wochenende an diesen bescheuerten Akten gesessen, weil irgendwer zwei Fälle vertauscht hat.", entgegnete sie ungläubig und wedelte mit einem Stapel Hefter in seine Richtung. Kenneth musterte sie amüsiert, während sie sich vom Herzen redete, was offensichtlich die letzten drei Tage konstant an ihr genagt hatte.

"Das kann doch nicht so schwer sein. Wenn Trudy gleich kommt, werde ich mich erstmal mit ihr unterhalten. Hier ist nie wirklich so viel Betrieb, dass einem solche Fahrlässigkeiten unterlaufen sollten." Wie ein Wasserfall reagierte sie sich mit ihrem Redeschwall ab und damit hatte sie im Prinzip begonnen, als sie eine Viertelstunde vor Arbeitsbeginn eingetroffen war. Momentan trug sie einen blass mint-grünen Umhang, so wie er, den sie bereits zuhause übergeworfen haben musste, denn normalerweise wechselte sie erst hier aus ihrer Freizeitbekleidung heraus. Ihr rotes Haar trug sie an diesem Tag zu einem glatten Zopf, jedoch war er durch all die Aufregung ein klein wenig zerzaust. Bis auf wenige Ausnahmen wie diese, verlor Rose Weasley nur selten die Fassung auf der Arbeit. Für gewöhnlich war sie gefasst, gut gelaunt, organisiert und stets bereit Verständnis oder Sympathie zu zeigen. Bei Ausnahmen wie dieser ließ sie ihre Kollegen allerdings Teil an ihrem Leben außerhalb der Praxis haben.

"Letzte Woche war die entspannteste Woche, kaum kritische Fälle, eher

Präventivpatienten und ich hatte mich so gefreut, das Wochenende in vollen Zügen zu genießen."

"*Zwischen Bergen gibt es immer Täler.*", gab er zu bedenken.

"Was?", fragte sie verwirrt und er zuckte nur mit den Achseln, konnte aber die Bewegung um seine Mundwinkel herum nicht verbergen.

"Ken, du könntest mich schon mal trösten, statt dich über mich lustig zu machen.", beschwerte Rose sich, bis ihre Augen groß wurden und sie mit zügigen Schritten auf ihn zuhielt.

"Mr. Bailey, muss ich gerade feststellen, dass du mein gesamtes Wochenende in Anspruch genommen hast?"

"Irgendwie musste ich es ja schaffen.", witzelte er, doch sie war so fassungslos, dass sie ihn gar nicht hörte. Erneut tat sie einen Schritt auf ihn zu, langsam zu ihrer Rage zurück findend und bevor er sich ernsthaften Ärger einhandeln konnte, zog er eine Dose mit Eiscreme aus der Tasche bei seinen Füßen und hielt sie ihr entwaffnend vor die Nase. Abrupt blieb sie stehen.

"Eis.", stellte sie verwirrt fest.

"Nein, nein, da hast du dich vertan. Dies hier ist eine Entschuldigung." Nun war Rose noch sprachloser und begann dann befreiend zu lachen. Zufrieden mit sich selbst hielt er ihr das Eis weiter entgegen, bis sie es schließlich annahm.

"Das hier also für ein ganzes Wochenende Verzweiflung und Recherche." Gespielt argwöhnisch betrachtete sie die Dose in ihrer Hand.

"Das hier, weil ich ein fabelhafter, umgänglicher, zu lobender Superchef bin, dem es keine Freude bereitet, seinen Mitarbeitern unnötig Arbeit aufzuhalsen."

"Ich sehe, was du tust.", antwortete sie amüsiert.

"Wenn es nach mir ginge, würde ich dich natürlich ausfragen, aber da wir beide wissen, dass das außer Frage steht, war ich sogar da so höflich, dir die Peinlichkeit zu ersparen."

"Gut.", lobte sie, während sie das Eis zur Aufbewahrung in sein Gefrierfach steckte.

"Noch einmal hätte ich dich nur ungern abblitzen lassen. Das ließe ja den Eindruck erscheinen, du hättest keine anderen Optionen."

Tadelnd schnalzte er mit der Zunge.

"Ich sollte dir wirklich Manieren beibringen."

"Solltest du.", stimmte sie vollen Ernstes zu.

"Und trotzdem wirst du einmal mit mir ausgehen müssen."

"So?", fragte sie überrascht von der Tür aus und er deutete auf seinen Terminkalender.

"Auf deine Bitte hin habe ich den Irren aus Ruthford angenommen und er ist der absolute Horror.", flüsterte er, da mittlerweile weitere Kollegen eingetroffen waren.

"Du bist ein wahrer Held, Ken." Kichernd verschwand Rose auf den Flur hinaus.

“Dominique, ma chérie! Du siehst aus wie eine Göttin.”

Die Angesprochene richtete sich auf und kramte schnell ihre Haare und rückte ihr Kleid zurecht, denn bis zu diesem Augenblick hatte sie auf dem Fußboden gehockt und versucht ihren lang verschollenen Lieblings-BH unter dem Bett hervor zu retten.

“Claude, was für eine Überraschung.” Sie ließ sich von ihm in eine Umarmung ziehen und ertrug endlose Küsse auf beide Wangen, bis er den letzten schmatzend auf ihrem Mund platzierte und ihr augenblicklich übel wurde. Dies verbarg sie unter ihrem Signaturstrahlen.

“Ich habe gehört, du reist ab. Quelle tragédie!”

“Ach, na ja, es stand ja schon lange fest, dass ich mir mal etwas anderes ansehe.”

“Bien sur, aber ich habe gehört, du fliegst nicht nach Kanada?”

“Nein, nein, nach England.”

Claude schlug übertrieben erschrocken die Hände vor den Mund. Für die Franzosen war Kanada, das Möchtegern-Frankreich, schon schlimm genug gewesen. In England sahen sie jedoch einfach nur ein graues nasses Loch auf der Landkarte. Sie lächelte entschuldigend.

“Angleterre, quelle tragédie!”, kommentierte er und murmelte weiter auf französisch, wie leid es ihm täte, bis Dominique ihn laut übertönte.

“So schlimm ist es nicht. Ich werde endlich wieder die Gelegenheit haben, meine Familie zu sehen und außerdem habe ich meine Meinung für meine Freundin geändert. Sie braucht meine Hilfe.”

“Ah, nun, *es gibt stets ein morgen, also gib nie auf*, mignonne Dominique. *Weil auch dein Tag kommt, freu dich schon drauf, denn es ist so.*” Freundlich verbarg sie ihre Verstimmtheit unter dem fest gemeißelten Lächeln und ertrug erneut seine ‘bises’, unter der Aussicht, dass sie diesmal den Abschied bedeuteten.

“A bientôt!”, rief er süßlich beim Hinausgehen und sie kniete sich wieder auf den Boden, um ihren BH zu finden. Innerhalb von einer halben Stunde musste sie alles gepackt haben und es lag noch das gesamte Zimmer vor ihr. Wenn wenigstens nicht alle ihre Kollegen persönlich vorbeikämen, um sich ach so herz-zerrissen von ihr zu verabschieden, wäre sie lange fertig. Es erschien ihr beinahe so, als wüssten die anderen, wie viel Arbeit noch vor ihr lag, bis sie am nächsten Tag den Heimweg antreten konnte.

Sicher genug flog erneut die Tür auf. Zumindest befand Dominique sich bei diesem Überfall bereits in einer präsentablen Position, doch es war nur ihre Praktikantin Charlotte, die ganz aufgeregt mit einer Zeitung wedelte. “Mademoiselle Delacour, sie haben es schon wieder getan.”

“Beruhige dich, Charlotte, und dann sag mir, wovon du sprichst.” Theatralisch wie alles, was durch den Komplex des Ministeriums wandelte, atmete sie dreimal tief ein und aus und reichte dann mit bedeutungsschwangerem Blick die Zeitung weiter. Es war der Tagesprophet mit einem Special zu ihrer Familie, in welchem Charlotte einen Satz hervorgehoben hatte:

“... ihre Schwester Dominique Weasley arbeitet derzeit für das französische Ministerium...”, las Dominique, verdrehte die Augen und stemmte die Hände in angemessener dramatischer Manier in die Hüften.

“Incroyable! Wie oft habe ich diesen Leuten schon geschrieben, dass ich meinen Namen habe ändern lassen? Anstatt darüber einen Artikel zu bringen, ignorieren sie

mein Anliegen, damit sie nur für die Publicity "Weasley" benutzen können."

"Absolut incroyable!", stimmte Charlotte zu.

"Ja, merci beaucoup, ich schreibe noch einen Brief."

"Soll ich das für Sie erledigen?", bot die Praktikantin an.

"Nein, nein, ich mache das schon."

Damit verabschiedete sie sich und endlich herrschte noch einmal Ruhe im Raum, die sie allerdings jetzt dafür nutzen musste, den Redakteuren des Tagespropheten erneut die Leviten zu lesen.

Gerade nachdem sie den ersten Satz vollendet hatte, ging die Tür erneut auf und sie musste stark an sich halten, nicht die Fassung zu verlieren.

"Mademoiselle, ich bin es noch einmal. Pardon für die Störung."

"Kein Problem, Charlotte, was gibt es denn?"

Das Mädchen sah schüchtern zu Boden und sofort wusste Dominique, dass jetzt etwas kritisches folgen würde. Charlotte sah immer so aus, wenn sie etwas sagte, dass sie nicht sagen sollte, etwa weil es streng vertraulich war, oder weil es Dominique unangenehm sein könnte.

"Ich wollte Sie nur daran erinnern, dass Sie einen Zauberstab haben. Zum Packen, Mademoiselle Delacour."

Tatsächlich verschlug es der Angesprochenen die Sprache, dann lachte sie herzlich.

"Danke, Charlotte.", sagte sie aufrichtig und das Mädchen verschwand erleichtert wieder auf dem Flur.

"Grace! Ich bin wieder zuhause.", kündigte Rose sich an und kickte ihre Schuhe von den Füßen. Ihre Mitbewohnerin ließ ein Geräusch verlauten, um ihre Position im Wohnzimmer anzukündigen. Dort saß sie, genüsslich an einem Kracher lutschend, auf dem Sofa und lackierte ihre Fußnägel. Den Kracher in der Backe grinste sie Rose an und beendete ihre Arbeit am linken kleinen Zeh.

"Du siehst entspannter aus.", stellte die Weasley fest. "Ist mit Milly alles wieder gut?" Nach einer Inspektion der Süßigkeitenbox entschied Rose sich ihrerseits für einen Kracher. Grace zuckte zur Antwort die Achseln.

"*Mach es wieder gut, mach dich endlich frei* von den Schuldgefühlen. *Es ist nie vorbei.*", riet sie ihrer Mitbewohnerin, doch Grace lutschte nur auf dem Bonbon.

"Weißt du, eigentlich ist es gut so.", sagte sie dann. "Ich glaube, ich habe mich damit abgefunden und Milly auch. Wir haben noch mal Kaffee getrunken und es war nicht das gleiche. Ich denke, es ist schon vorbei."

Überrascht hob Rose die Augenbrauen. "Wow, das hatte ich nicht erwartet. Aber solange es dir gut geht... Sag mir bloß Bescheid, wenn du wen brauchst okay?" Grace nickte lächelnd und nach einem kurzen Blick durch die Wohnung fügte Rose hinzu: "Bis dahin sollte ich wahrscheinlich mal versuchen, Ordnung in diese Höhle zu

bringen."

Die Restenergie des Tages nutzend stand sie auf und begann mit dem Unmöglichen. "Ich gebe dir zehn Minuten, dann gibst du den Geist auf.", kicherte Grace und vermalte sich dabei, woraufhin sie genervt zischte.

"Hat sich dein Aktendrama eigentlich aufgeklärt?"

"Oh ja!", bestätigte Rose halb amüsiert. "Es war natürlich Kenneth, der es versemelt hat. Wenigstens hatte er den Anstand sich mit Eiscreme zu entschuldigen."

"Das zeugt doch von einem wahren Gentleman.", zwinkerte Grace und Rose runzelte verwirrt die Stirn.

"Was soll dieser Unterton? Er ist sowieso total komisch in letzter Zeit und fragt mich ständig aus."

"Das ist natürlich ganz schrecklich.", trietzte Grace. "Ich denke auch, dass du dich mehr unter die Leute mischen solltest." Allerdings zog ihre Unschuldsmiene nicht. Immerhin war es Roses Job die verborgenen Gefühle und Motive von Menschen zu identifizieren und so zögerte sie keine Sekunde lachend ein Kissen durch den Raum zu werfen.

"Du bist so hinterhältig, Grace Parrish! Hast du ihn etwa darauf angesetzt, mich zu einem Date zu bewegen, damit du Recht behältst?"

"Vorsicht, mein Nagellack!", protestierte Grace und versuchte ihr Gegenüber ernst anzusehen, konnte ihr Amüsement jedoch kaum verbergen.

"Zugegebenermaßen habe ich es vielleicht mal erwähnt, so nebenbei. Aber ich musste ihn kaum zwingen! Er findet dich wirklich süß."

"Er ist mein Chef!", schnaubte Rose, woraufhin die Augenbrauen der Anderen verheißungsvoll in die Höhe schossen.

"Wenn dir keine bessere Ausrede einfällt, habe ich prinzipiell gewonnen. Dass er dein Chef ist, spricht umso mehr dafür!"

"Das ist echt lieb von dir, Grace, aber um ehrlich zu sein, bin ich nicht der Typ für Affären.", murmelte Rose und wandte sich wieder dem sie umgebenden Chaos zu.

Nach einem Besuch seiner Eltern zu seiner eigenen Bleibe zurückzukehren, machte für Carl fast keinen Unterschied. Von einem Wohnsitz über dem Tropfenden Kessel wanderte er nur ein paar Straßen weiter zu seinem Heim über dem Agrippa. Es lag in der Nähe der Nocturngasse und war anders als seine darüber liegende Wohnung, dunkel, grungy und meist von lauter Musik und ausgelassenen Gästen erfüllt.

Jetzt schienen nur noch ein paar restliche Kerzen darin, die Stühle waren auf die Tische gestellt, während Besen und Putzeimer ihre Arbeit taten und hinter dem Tresen kümmerte sich eine blass-blonde Frau, um den Abwasch der Gläser. Beim Geräusch der sich schließenden Tür sah sie fröhlich aber müde auf. "Herr Longbottom, du bist aber spät zurück.", grüßte sie neckend und nahm eines der frisch gespülten

Gläser wieder heraus, um ihm einen Koboldschnaps zum Abend einzuschenken. Missbilligend schüttelte er den Kopf, nahm aber auf einem Barhocker Platz und sah sie über den Tresen hinweg an. Wie immer auf der Arbeit trug sie schwarze, ihrer Figur schmeichelnde Kleidung, welche einen harten Kontrast zu ihrer hellen Haut und Haaren bildete, doch die Kundschaft wertschätzte den Aufzug. Er selbst sah sie lieber in Strickpullovern oder Leinenhaushosen. Selbst ihre normale Alltagskleidung, wenn auch teilweise anstößig, gefiel ihm weit besser als der Baraufzug.

Seinen Blick ignorierend stieg sie mit den Füßen auf die Ausbuchtung des Tresens, lehnte sich hinüber und küsste ihn auf die Lippen. Weich wie immer, der Atem eine Mischung aus Minze und Maya-Rum und ihre durchdringenden Augen wie meist geöffnet.

“Wie ist das passiert? Wie hast du das hingekriegt?“, hatte sein Arbeitskollege Wouter gefragt, nachdem er Carls Freundin das erste Mal gesehen hatte. Sie war an ihrem freien Tag bei ihm auf die Arbeit gekommen, weil er seinen Tee vergessen hatte. Sie hatte dunkelgrüne hochhackige Schuhe getragen, eine enge Lederhose, eine durchscheinende Bluse und einen dünnen Umhang getragen. Jeden Anblick, den er auf sie erhielt, wollte er für immer in seinem Kopf behalten. Denn er hatte keine Ahnung, wie dies passiert war. Was er getan hatte, um mit dieser Frau zusammenleben zu dürfen. Lindsey war anders als die Art Frau, mit der ihn der Rest der Welt vermutet hätte. Sie war stark mit ausgeprägten Meinungen, sie konnte oberflächlich sein, kalt, abschätzig. Sie war ein Mensch der Parties liebte, genauso wie Skandale und eine Frau, die nur wenig ernst nehmen konnte. Zudem war sie wunderschön. Jeder, den er kannte, zweifelte an der Dauerhaftigkeit dieser Beziehung. Manchmal tat er es auch, in seinen dunklen Stunden, wenn man behaupten könnte, es gäbe solche für ihn. Wahrscheinlich waren es eher ihre dunklen Stunden, in denen er so dachte, weil sie ihm Angst machten.

“Und da ist sicher noch ein paralleler Lebensweg.“, hatte sie eines Abends gesagt, während sie philosophierend auf dem Teppich lagen und über das Schicksal sprachen. *“Ich weiß, das klingt jetzt schräg, aber ich glaube, es wär doch ein Privileg, ihn zu finden und dann weiter drauf zu gehen. Zu sehen, wie das eigene Leben wäre, wenn man ein paar andere Entscheidungen getroffen hätte.“*

Solche Entscheidungen, wie nicht mit ihm zusammen zu sein. Er verstand nicht, was sie in ihm sah. In solchen Momente blickte er zurück und sah die Jahre, in denen man ihre Beziehung nicht mehr als ein gelegentliches Techtelmechtel hatte nennen können. Die Jahre in denen er die Warnungen seiner Freunde und Familie beiseite geschoben hatte, bis sie einander irgendwann jeden Tag sahen. Bis sie irgendwann einfach beieinander wohnten, er nicht mehr auf Dates ging und Lindsey keine anderen Männer mehr traf. Plötzlich ohne sich dafür zu entscheiden, war er glücklich geworden.

“Grübelst du schon wieder?“, fragte Lindsey, die sich auf ihre Seite zurückgezogen und mit dem Abwasch fortgefahren hatte, offensichtlich enttäuscht über die geringe körperliche Beachtung, die er ihr schenkte.

“Ja, tut mir leid. Aber du weißt ja, dass diese Outfits einfach keine Wirkung erzielen können bei mir.“ Entgegen seiner Erwartung grinste sie jetzt schelmisch.

“Vielleicht funktioniert es ja, wenn ich es ausziehe.“

“Willst du mir nicht erzählen, wie dein Tag war? Oder mich nach meinem fragen?“

Die Gläser spülten sich selbst weiter und sie trat in Richtung der Treppe die zu ihrem Apartment führte. Mit dem Rücken zu ihm zog sie den Reisverschluss ihres Oberteils hinunter, sodass ihre Haut sich vor ihm entblößte. Gerade so, dass er ihre roten Lippen erspähen konnte, drehte sie den Kopf zurück zu ihm und sagte: "Ich erzähle dir mehr, nachdem der Abend auch schön war."

Sachte den Kopf schüttelnd kippte er sein Getränk hinunter und folgte ihr die Treppe hinauf mit der Sicherheit, dass sie im Laufe des Abends ein paar Gläser in der Bar zerbersten hören würden.

Aus mehreren triftigen Gründen fühlte er sich schlecht bei seinem Vorhaben. Zum einen war es sehr spät und zum anderen war er viel zu lange fort gewesen. Aber seine eigene Vorfreude war einfach zu groß, um den Moment weiter hinauszuzögern. Den Weg in die Wohnung fand er gut, denn zu seinem Glück waren die Passwörter nicht geändert worden und seine Stimme war noch immer willkommen. Die Wohnung erschien still und die Obstplatte auf dem Esstisch war nicht angerührt worden, bis auf eine Erdbeere vielleicht. Mit weiterem Skrupel trat er auf das Schlafzimmer zu und klopfte beschwingt. Das schlechte Gewissen konnte er in den Wind schlagen, immerhin war dies ein historischer Moment in ihrer Freundschaft. Nach kurzem Rascheln und Getuschel, seine Vermutung traf also zu, hörte er ein "Wer zur Hölle ist da?".

Nun konnte nichts das Grinsen von seinen Lippen wischen und er öffnete voller Elan die Tür. Dann entglitt ihm ein kurzes vergnügtes Schnauben, denn er hatte doch nicht ganz Recht behalten. Scorpius saß nicht mit einer, sondern mit zwei Frauen im Bett. Beide bildschön natürlich obwohl mild verwundert, während Scorpius Miene von Bestürzung, zu Freude zu Fassung wechselte.

"Ladies, darf ich vorstellen: Lang verschollener, vermeintlich bester Freund und Albus, dies sind Sonntag und Montag."

Verlegen wuschelte Albus sich durchs Haar. "Vermeintlich bester Freund also? Autsch, das tut weh."

"Verdienterweise.", konterte Scorpius und deutete an, dass Albus sich umdrehen solle, damit die drei sich ankleiden konnten.

"Also, es ist Montag, wieso hast du dann zwei Wochentage zu Besuch?", erkundigte der Gast sich, um die Bekleidungsstile zu überbrücken.

"Wie das so ist, konnte Jean, das ist Sonntag, sich nicht losreißen heute morgen -" Ein dumpfes Geräusch deutete an, dass eben jene dem Lebemann mit dem Kissen eins übergezogen hatte. "Daher ist sie den ganzen Tag geblieben und Gail, das ist Montag, ist pünktlich gekommen."

"Ah, ja, ich hoffe, ich habe hier nichts unterbrochen."

"Keine Sorge.", versicherte, wie es ihm schien, Jean. "Ich sollte eigentlich vor 12

Stunden auf der Arbeit sein."

"Verstehe.", grinste Albus. Als er sich wieder umdrehen durfte, sah er wie Gail seinem Freund einen fragenden Blick zuwarf und er schien die Fragen mit einem "Du kannst auch gehen" zu beantworten, denn sie zog sich nun ein T-Shirt über.

"Al!", sprach ihn Scorpius an, nachdem die Frauen sie verlassen hatten. "Womit verdiene ich die Ehre?" Sie zogen einander in eine brüderliche Umarmung. "Was für eine Ehre? Ich bin heute erst wieder angekommen, um meinen besten Freund zu besuchen. Der..." Albus zögerte, denn erst jetzt bemerkte er den Ausdruck auf Scorpius Gesicht und inspizierte schnell den Rest des Zimmers. "... total high ist."

Zustimmend grinsend nickte Scorpius ihm über die Schulter zu, denn er wanderte jetzt, nur mit einer Jeans bekleidet, in die Küche zu dem zuvor vernachlässigten Obstteller.

"Scorp, ist bei dir alles klar?"

"Sicher.", antwortete dieser. "Ich vergnüge mich nur. So wie du, nur verschwinde ich nicht monatelang dafür."

Erneut verlegen kratzte Albus sich am Kopf. "Ja, war echt der Hammer dieses Mal. Lateinamerika, sind da auf ne total durchgedrehte Zauberergemeinschaft getroffen. Die zaubern noch durch Opfergaben und sind total intelligent, deswegen war es bisher auch so schwer, mit ihnen in Kontakt zu treten. Wir haben schon ein paar Handelsverträge abgeschlossen, das hast du vielleicht bei der Alkoholauswahl festgestellt?"

"Nee.", wehrte Scorpius knapp ab.

"Hey, es tut mir leid, von da aus ist es nicht so leicht sich zu melden. Ein Papagei aus dem Amazonas wäre wohl kaum durch die Kontrollen gekommen und das Ganze hat sich einfach so ewig in die Länge gezogen. Aber jetzt bin ich hier und du bist meine erste Anlaufstelle."

Daraufhin musste Scorpius so sehr lachen, dass er sich beinahe an der gerade verspeisten Traube verschluckte.

"Du warst noch nicht bei Longbottom?"

Ertappt grinste Albus und sah seinen besten Freund dann ernst an.

"Das ist auch ein Grund, warum ich hier bin. Ich habe Neuigkeiten."

"Oh man, ihr habt euch getrennt?", fragte Scorpius nicht wissend, ob er sich freuen, oder traurig sein sollte, wenn auch beides eher gestellt wäre.

"Bei Merlins Barte, nein, natürlich nicht! Aber allen ernstes, das ist mir jetzt wichtig."

Sich für alles wappend schluckte Scorpius und erwiderte den Blick des Potters dann.

"Ich werde Amy heiraten. Ich habe ihr heute den Antrag gemacht." Wie immer grinste Albus absolut überschwänglich und Scorpius nickte nach einer kurzen Verdauungspause.

"Ah, krass, gut gemacht."

"Du freust dich nicht?", erkundigte Albus sich enttäuscht und runzelte die Stirn, denn offensichtlich und vermutlich auch zurecht, hatte er eine etwas andere Reaktion erwartet.

"Doch, ist super! Hochzeit!" Der Blonde stieß die Faust in die Höhe und brachte sich damit beinahe zum Sturz vom Stuhl. Albus musterte ihn gründlich.

"Okay, Scorp, das probieren wir wann anders noch mal, mit echtem Enthusiasmus dann. Jetzt kramen wir erstmal den guten Schnaps raus und du erzählst mir, welcher

Gnom in deinen Garten geschissen hat.”